

Lutherische Profile

Theologe und Zeitgenosse



Erinnerungen an Helmut Thielicke (1908-1986)

- von Lutz Mohaupt -



Helmut Thielicke, 1968

Liana Karpow, 16 Jahre, Klasse 10a:



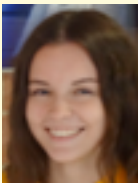
Der Religionsunterricht ist sinnvoll, da man Themen wie Scientology und Sekten behandelt. Dabei wird man auf die Gefahren hingewiesen. Außerdem ist es wichtig, über andere Glaubensrichtungen Bescheid zu wissen, da es heutzutage oftmals zu Auseinandersetzungen wegen nicht geklärter Missstände kommt.

Ben Roschlau, 12 Jahre, Klasse 6b:



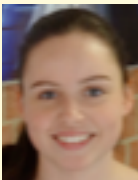
In der Bibel werden Beispiele und Regeln für das erfüllte Zusammenleben der Menschen vorgegeben. Manche Geschichten lehren uns etwas: Gott ist barmherzig. Er nimmt alle Sünden der Menschen, ohne eine Voraussetzung ab. Automatisch aus dem rechten Glauben folgen gute Werke.

Luisa Cronenberg, 16 Jahre, Klasse 10a:



Meiner Meinung nach ist der Religionsunterricht sehr wichtig für Schüler. In den Stunden redet man über Dinge, die oftmals im Alltag Tabu-Themen sind. Das Sterben, der Tod, Organspende und vor allem: Was passiert nach dem Tod? Jugendliche schweigen oder verdrängen es, obwohl diese Dinge zum Leben dazu gehören. Der biblische Befund hierzu war sehr interessant. Außerdem lernt man, mit seinem Gewissen umzugehen und kann darauf vertrauen, dass Gott uns im Glauben rechtfertigt.

Sina Gamisch, 15 Jahre, Klasse 10a:



Ich finde Religionsunterricht an Schulen insofern sinnvoll, als man dort über Themen spricht, über die man sich normalerweise nicht unterhält. Einige Themen werden totgeschwiegen, wie zum Beispiel Sterbehilfe oder Selbstmord. Es ist aber extrem hilfreich, wenn man im Ernstfall einmal darüber gesprochen hat und sich auch biblisch darüber orientieren kann. Außerdem ist es auch wichtig, außerhalb der eigenen Religion über andere Religionen Bescheid zu wissen. Ganz wichtig finde ich auch, dass man auf die Gefahren, die von Sekten ausgehen, hingewiesen wird.





BILD: PRIVAT

*Lutz Mohaupt, Dr. theol., *1942, 1976-1980 Oberkirchenrat bei der VELKD, 1980-2005 Hauptpastor an St. Jacobi in Hamburg, 2010-2011 Präsident der Hamburgischen Bürgerschaft.*

In Hamburg-Wellingsbüttel liegt ein kleines Wäldchen mit einem Gedenkstein in der Mitte. „In Memoriam Helmut Thielicke“ steht darauf, denn gleich nebenan hat er gewohnt, hier ist er spazieren gegangen, der große Meister des menschlichen und Diener des göttlichen Wortes, für mich einer der größten Prediger des 20. Jahrhunderts. Nur damit ist es zu erklären, dass über Jahrzehnte hinweg die Räume aus ihren Nähten platzten, wenn er redete, die Kirchen vor allem, insbesondere der Hamburger Michel mit seinen zweieinhalbtausend Plätzen.

KANZELFÜRST UND BESTSELLERAUTOR

Aber nicht anders die Hörsäle! Man musste als Student rechtzeitig kommen, um bei seinen Vorlesungen noch einen Sitzplatz im Audimax zu ergattern. Dabei stand auch sein akademisches Lehramt für ihn letztlich im Dienst der Wahrheit des Evangeliums und ihrer Übertragung

in unsere moderne Lebenswirklichkeit. Welche Prioritäten für ihn galten, hat er einmal so klargemacht: In die Vorbereitung einer Predigt sei mehr Zeit zu investieren als in die einer vierstündigen Vorlesung, sagte er, und das merkte man bei ihm auch. Kein Wunder, dass seine gedruckten Predigtsammlungen Auflagenhöhen auf Bestsellerniveau erreichten und in viele Sprachen übersetzt wurden.

IN DER SPRACHE UNSERER ZEIT

Darüber hinaus hat er geschrieben und geschrieben, unermüdlich, ein Leben lang, damals noch nicht per Computer, sondern auf einer Reiseschreibmaschine, deren Tastatur im Zwei-Finger-Suchsystem mit rasender Geschwindigkeit traktiert wurde. Umgeben war er dabei von Büchertapeln, einer Batterie von selbstangelegten Karteikartenkästen und meterweise Ordnern mit Artikeln, Texten, Entwürfen, gesammelten ebenso wie selbst verfassten. Herausgekommen ist dabei eine kaum überschaubare Menge von Druckerzeugnissen: Reiseberichte und kämpferische Schriften zu aktuellen Fragen, Vortragssammlungen und eine Theologiegeschichte der Neuzeit, eine Anthropologie, eine Autobiographie usw. – und vor allem: eine vierbändige Theologische Ethik und eine dreibändige Dogmatik. Wer freilich diese dicken Wälzer aufschlägt, wird auch darin Helmut Thielicke so wiederfinden, wie er eben war: ein Vermittler zwischen der biblischen Botschaft und heutigem Denken, ein Übersetzer der alten Wahrheiten in die Spra-



Bei einer Sitzung der Projektgruppe Glaubensinformation

che unserer Gegenwart. Auch die kompliziertesten theologischen Probleme, die schwierigsten ethischen Fragen werden stets anhand von konkreten Exempeln oder biografischen Fallbeispielen entfaltet und erörtert. Und überall spürt man, dass dieser Autor dem Leser ein Ja abgewinnen möchte zum Dasein Gottes für uns.

mus und der Erweckungsbewegung spüren konnte und womöglich hier und da noch heute spüren kann. Gewiss aber lag es mit an zwei dunklen Schatten, die früh auf sein Leben fielen, einer davon, als gerade sein Name wie ein Stern der Hoffnung am Horizont der wissenschaftlichen Theologie aufzugehen begann. Er wurde durch eine lebensbedrohende Erkrankung für Jahre in den Rollstuhl verbannt und überwand die Folgen niemals ganz. Seitdem stand es Helmut Thielicke immer vor Augen, dass wir nur "Zu Gast auf einem schönen Stern" sind. Er hat seine Biografie nicht zufällig so überschrieben, und seine Familie wie seine Getreuen mussten vielfach um sein Leben bangen.

LEBEN MIT DEM TOD

Wie es dazu kam? Vielleicht mit dadurch, dass er aus Barmen stammte, geboren am 4. Dezember 1908, und dass er lange Zeit im Württembergischen lebte und wirkte, beides Gegenden, in denen man über lange Zeiten hinweg den Geist des Pietis-



Helmut Thielicke (r.) bei der Amtseinführung von Hauptpastor Dr. Lutz Mohaupt (v.) in St. Jacobi in Hamburg, 1980

IM FADENKREUZ DER GESTAPO

Der andere Schatten war braun, und er war ihm zunehmend widerwärtig. Schon die Lektüre von Hitlers "Mein Kampf" hatte ihn dagegen immunisiert. Gleichwohl bedeutete die Hoffnung auf eine akademische Karriere

für den jungen

Dozenten die nicht geringe Anfechtung, sich um ihretwillen anzupassen. Thielicke hat diese Grunderfahrung, dass nämlich das Böse immer auch einen Brückenkopf

„Das Böse hat einen Brückenkopf in uns und wir bedürfen der Gnade“

in uns hat und wir also der Gnade bedürfen, ein Leben lang predigend und lehrend vermittelt. Aber er widerstand – "Deo adiuvante", würde er an dieser Stelle hinzufügen. Und Gottes Hilfe muss es auch gewesen sein, die ihn mit heiler Haut davonkommen ließ, als er sich an der Widerstandsgruppe des "Freiburger Kreises" beteiligt hatte: Er stand nach dem 20. Juli 1944 zwar auf einer Fahndungsliste der GESTAPO, aber von irgendeiner Hand war sein Name unleserlich geschrieben worden.

LEIDENSCHAFTLICHER LUTHERANER

Lutheraner war er, ohne Zweifel, aber auf eigene Weise. Martin Luther ist der von ihm mit Abstand meistzitierte und meistbesprochene Autor. Luthers Fundamentalunterscheidungen wie die zwischen Person und Werk, Gesetz und Evangelium oder dem Regiment Gottes zur rechten und zur linken Hand bilden

geradezu das Grundgerüst seines theologischen Denkens. Aber er setzt sich auch durchaus kritisch mit Luther auseinander. In den beiden Hauptphasen seiner Wirksamkeit diente er zwei lutherischen Kirchen: der Württembergischen und der Hamburgischen, freilich nur kurzzeitig in einem landeskirchlichen Amt und vor allem äußerst spärlich in Gremien und Kommissionen. Diesbezüglich war jahrelang auf dem WC der Thielickes ein Schild zu lesen: "Sitzung: Sieg des Hintern über den Geist." Helmut Thielicke diente seiner lutherischen Kirche auf seine Weise: in Predigt und Lehre, in Vorlesungs-, Vortrags- und Predigtreisen rund um die Welt, und er redete vor Foren aller Art: vor Ärzten und Apothekern, Wirtschaftsleuten und Reedern, vor dem Deutschen Bundestag genauso wie bei zahllosen Jubiläen, Festakten und Empfängen. Seine Klientel rekrutierte sich aus allen Schichten der Bevölkerung: Intellektuelle und Künstler hörten und lasen ihn genauso wie Leute aus der gutbürgerlichen Mittelschicht, Wirtschaftskapitäne wie Hafenarbeiter, Politiker nicht anders als Menschen aus dem Rotlichtmilieu von St. Pauli.

ZIELSCHEIBE DER 68ER STUDENTENREVOLTE

Nicht selten fühlte er sich genötigt, im Sinne eines theologischen Wächteramtes das Wort zu ergreifen. Und das konnte er! Er selbst hat sich gern als "alten Kavalleriegaul" bezeichnet, der im Stall zu rappeln anfing, wenn irgendwo die Trompete zum Angriff geblasen wurde. Als ein

alter Freund aus Tübinger Tagen, inzwischen Senator und Professor in Hamburg, von der 1968er-Bewegung auf das Schändlichste attackiert wurde, ging Thielicke öffentlich für ihn auf die Barrikaden. Kurze Zeit später fand er sich selber im Fadenkreuz wieder. Seine Gottesdienste wurden gestört, einer bis an den Rand des Abbruchs. Thielicke stürzte in eine tiefe Depression und ein gewiss nicht zufälliges Aufleben seiner gesundheitlichen Dauerkrise, aber er wich nicht einfach zurück, sondern setzte seine Michel-Predigten noch eine Weile fort. Er stellte sich der Diskussion, unter anderem mit einigen Vertretern der innerkirchlichen Linken auf einer gemeinsamen Schiffsreise. Erst später fanden die regelmäßigen Michel-Predigten ihr Ende, und Thielicke witterte danach nur noch ab und zu literarisch gegen diese ganze Richtung, gegen die Studentenrevolte und ihre

Folgen oder auch gegen den Weltkirchenrat als "Politclub", als dieser in den 1980er Jahren durch sein Antirassismusprogramm für Turbulenzen in der deutschen Kirchenlandschaft

WER GLAUBT, DENKT WEITER

Der letzte Abschnitt des Wirkens von Helmut Thielicke war neben der literarischen Produktion vor allem der Förderung der jungen Generation im Pfarramt gewidmet. Er hatte schon vor langen Jahren einen Kreis zur gemeinsamen Predigtvorbereitung gegründet, der sich später als "Projektgruppe Glaubensinformation" etablierte. Man verfasste gemeinverständliche Briefserien und Taschenbücher mit immensen Auflagenzahlen zur Information über Glaubensfragen und zur theologischen Elementarbildung. Übrigens – das sei allen, die je etwas Anderes geraten haben, ins Stammbuch geschrie-

Während der Studentenrevolte wurden auch Thielickes Vorlesungen und Gottesdienste gestört.



Literatur

Karl May als Prediger des Christentums

Eine Hommage anlässlich seines 175. Geburtstags

– von Werner Thiede –

Nicht ohne Grund haben sich in den letzten Jahren gleich mehrere Bücher mit Karl Mays Religiosität und speziell mit seinem Einsatz für den christlichen Glauben befasst. Zeigt sich doch in dem fast hundert Bände umfassenden Gesamtwerk auch über hundert Jahre nach dem Tod des so erfolgreichen Schriftstellers als ein bleibendes, nachwirkendes Element ein geradezu missionarischer Zug – teils unterschwellig, teils deutlich hervortretend und sogar in einem spirituellen Gedichtband mit dem Titel Himmelsgedanken in konzentrierte Worte gefasst!



Gedenkstein
für Helmut
Thielicke in
Hamburg-Wel-
lingsbüttel

ben – hat er auch seine Predigten ein Leben lang wörtlich niedergeschrieben. Selbst für Meditationen im kleinen Kreis seiner geliebten Projektgruppe brachte er stets ein ausgearbeitetes Manuskript mit. Als er am 5. März 1986 gehen musste, hat abgesehen von der Familie nie-

mand so sehr um ihn geweint wie diese Gruppe. Und die Wellingsbütteler haben ihm jenen Gedenkstein gesetzt und das Wäldchen darum herum „Hemut-Thielicke-Park“ genannt. Ganz vergessen sollte er niemals werden. ●

▶ LESE-EMPFEHLUNGEN ◀

Wissenschaftliches:

- ◇ Theologische Ethik. Band I, Prinzipienlehre, Tübingen 1958, 3. Aufl. 1965; Band II/1, Entfaltung. Mensch und Welt, Tübingen 1959, 3. Aufl. 1965; Band II/2, Entfaltung. Ethik des Politischen, Tübingen 1958, 2. Aufl. 1966; Band III, Entfaltung. Ethik der Gesellschaft, des Rechtes, der Sexualität und der Kunst, Tübingen 1964, 2. Aufl. 1968.
- ◇ Glauben und Denken in der Neuzeit. Die großen Systeme der Theologie und Religionsphilosophie, Tübingen 1983, 2. Aufl. 1988.
- ◇ Mensch sein – Mensch werden. Entwurf einer christlichen Anthropologie, München 1976.

Predigtsammlungen (zwei von sechs):

- ◇ Das Leben kann noch einmal beginnen. Ein Gang durch die Bergpredigt, Stuttgart 1956, Taschenbuchausgabe 2. Aufl. 1982.
- ◇ Das Bilderbuch Gottes. Reden über die Gleichnisse Jesu, Stuttgart 1957, 2. Aufl. 1982

Autobiographie:

- ◇ Zu Gast auf einem schönen Stern. Erinnerungen, 1. und 2. Aufl., Hamburg 1984.

PGI-Arbeit:

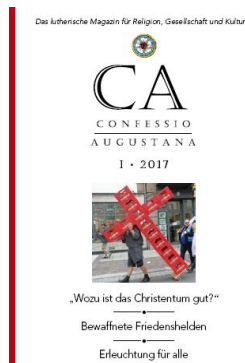
- ◇ Wer glaubt, denkt weiter. Briefkurs für fragende Menschen. Hg. von der Projektgruppe Glaubensinformation. Mit einem Vorwort von Helmut Thielicke. Herder-Bücherei Band 550, Freiburg 1976 (zahlreiche Neuauflagen).

Dieser Artikel ist ein Auszug aus der Zeitschrift:

CA - Confessio Augustana

Das Lutherische Magazin für Religion,
Gesellschaft und Kultur

Wozu ist das Christentum gut?



Heft 1 / 2017

CA wird herausgegeben von der Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
<http://www.gesellschaft-fuer-mission.de>

Weitere Artikel stehen unter <http://confessio-augustana.info>
zum Herunterladen bereit.

Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
Missionsstraße 3
91564 Neuendettelsau
Tel.: 09874-68934-0
E-Mail.: info@freimund-verlag.de